Dermatitis und Kontaktallergie: Systematisch falsch untersucht?

Studien, in denen nach einer Assoziation der atopischen Dermatitis mit Kontaktallergien gesucht wurde, verliefen in der Vergangenheit oft negativ. War dafür ein systematischer Fehler verantwortlich?

Die Idee, das Fehlen einer Verbindung zwischen atopischer Dermatitis (AD) und einer Kontaktsensibilisierung gehe womöglich auf eine Schieflage des Datenumaterials zurück, beruht auf der „Bypass-Hypothese“. Danach werden die Ergebnisse verzerrt, weil mit Nickel und Thiomersal zwei Hauptallergene nicht nur transdermal, sondern auch durch Piercing und Injektionen direkt in die Haut gelangen. Die Filaggrin-Barriere wird dabei mechanisch überwunden. Die Empfindlichkeit auf diese Stoffe ist bei den betroffenen Personen erhöht – unabhängig von AD-typischen Strukturveränderungen der Haut.

Allergologen um Jacob Thyssen vom dänischen Nationalen Allergieforschungszentrum in Kopenhagen haben dies überprüft. Sie untersuchten 3.202 Erwachsene im Alter von 18 bis 69 Jahren einem Patchtest,

untersuchten deren Filaggrin-Genotyp und fragten nach, ob bei den Probanden eine AD diagnostiziert worden war.

Wurden die Substanzen Nickel und Thiomersal aus den Analysen ausgeklammert, ergab sich ein signifikanter Zusammenhang von AD mit dem Bestehen einer Kontaktsensibilisierung: Personen, die eine Kontaktsensibilisierung aufwiesen, hatten 2,5-mal häufiger eine AD als Studienteilnehmer, die auf keinen der getesteten Stoffe reagierten. Zog man Nickel-sensibilisierungen mit in die Berechnung ein, war diese Assoziation hingegen nicht mehr nachzuweisen. Filaggrinmutationen spielten dabei übrigens keine Rolle. Untermauert wurden die Befunde auch durch eine Subgruppenanalyse: Bei Frauen ohne Piercing korrelierte auch die Nickelsensibilisierung positiv mit einer AD.

Beim Durchstechen der Ohrläppchen wird die Hautbarriere auch bei Personen überwunden, die keine atopische Dermatitis aufweisen.

Fazit: Die Studie untermauert die Bypass-Hypothese. Bei Substanzen wie Nickel, die etwa durch ein Piercing direkt mit tieferen Hautschichten in Kontakt kommen, sind Kontaktallergien nicht mehr zwingend mit strukturellen Hautveränderungen einer AD assoziiert.

Dr. Robert Bublak

Thyssen JP et al. Contact sensitization to common haptens is associated with atopic dermatitis: new insight. *Br J Dermatol* 2012; 166: 1255–61

Nahrungsmittelallergie raubt Schulkindern die Lebensfreude

Nahrungsmittelallergiker fühlen sich von ihrer Krankheit stärker eingeschränkt als etwa Diabetes- oder Rheumapatienten. Auch Kinder leiden enorm unter einer IgE-vermittelten Lebensmittelunverträglichkeit, wobei der Leidensdruck von verschiedenen Faktoren abhängt, wie Allergologen aus der Schweiz nun feststellten.

Lebensmittelallergiker müssen penibel auf das achten, was sie essen. Das und die Angst vor einer schweren allergischen Reaktion im Ernstfall schränkt die Lebensqualität betroffener Kinder und ihrer Eltern enorm ein. Wie sehr, haben Allergologen in Lausanne bei 62 Kindern zwischen 0 und 12 Jahren mit Hilfe eines kürzlich entwickelten, speziell auf kleine Patienten (FAQLQ-CF) und ihre Eltern (FAQLQ-PF) zugeschnittenen Fragebogens eruiert. Dafür hatten die Ärzte je ein Elternteil der Kinder gebeten, den elternspezifischen Fragenkatalog auszufüllen, und den 32 Kindern über acht Jahren den Fragebogen für Kinder vorgelegt.

Insgesamt scheint die Allergie Schulkinder stärker in ihrer Lebensqualität zu beeinträchtigen als jüngere Kinder (FAQLQ-PF Gesamtscore: $p = 0,02$). Auch für Kinder, die bereits einmal eine schwere allergische Reaktion erlebt hatten, steigt der Leidensdruck (FAQLQ-PF Gesamtscore: $p = 0,039$). Leidet die Mutter an einer Allergie (FAQLQ-PF Gesamtscore: $p = 0,02$) oder ein Geschwisterkind (FAQLQ-PF Gesamtscore: $p = 0,034$), machte sich das ebenso negativ im Wohlbefinden der Kinder bemerkbar wie eine Allergie auf mehrere Lebensmittel (FAQLQ-PF Angst-Score: $p = 0,04$). Außerdem fühlen sich Mädchen deutlich

stärker beeinträchtigt als Jungen (FAQLQ-CF Gesamtscore: $p = 0,031$).

Fazit: Eine Nahrungsmittelallergie trübt sowohl nach Einschätzung der Eltern als auch der betroffenen Kinder selbst die Lebensfreude. Allerdings leiden nicht alle Kinder gleichermaßen. Der Leidensdruck scheint mit dem Alter zuzunehmen. Auch schwere allergische Reaktionen in der Vorgeschichte sowie mehrfache Lebensmittelallergien erhöhen den Druck. Auf diese Gruppen sollte nach Meinung der Studienautoren ein besonderes Augenmerk gelegt werden und sie sollten verstärkt auf medizinischer, diätetischer, sozialer und psychologischer Ebene unterstützt werden. Kinder und Eltern müssen gestärkt werden, um ihren Alltag trotz Allergie gut meistern zu können.

Dr. Dagmar Kraus

Wassenberg J et al. Parent perceived quality of life is age-dependent in children with food allergy. *Pediatr Allergy Immunol* 2012; 23: 412–9